

Hier haben unsere Leser das Wort

„Wie der Mauerfall unser Leben veränderte“, daran erinnerte **Chefredakteur Robert Schneider** in seinem Editorial zum 25. Jubiläumsjahr des Mauerfalls. Wie sehr die Wende '89 unsere Leser immer noch bewegt, zeigen die vielen Zuschriften zu diesem Thema. Schreiben Sie uns Ihre Erinnerungen!

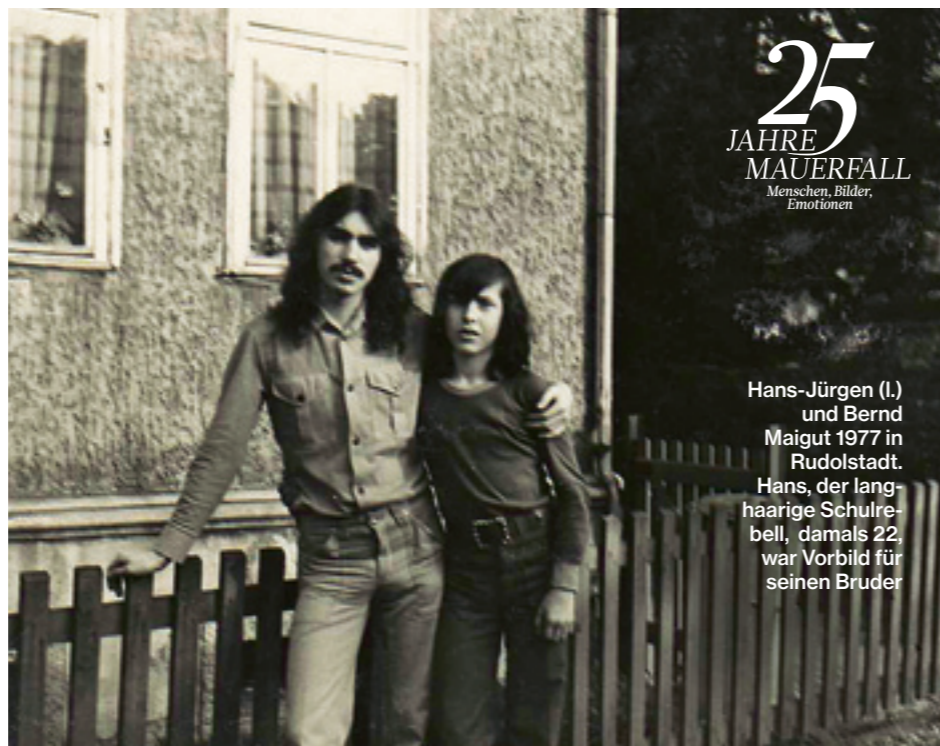


„Als ich die Welt mit Kinder Augen sah“, heißt das Buch von Hans-Jürgen Maigut (Verlag Kern)

Kleinkariert und spießig

Hans-Jürgen Maigut schrieb ein Buch über seine Kindheitserinnerungen in Thüringen, das 2014 erschien. Hier ein Auszug aus seiner Erzählung „Haargeschichten“

Es passierte, als ich in die 9. Klasse ging. Mein Äußeres entsprach nicht der Norm: Meine Haare waren zu lang! Das störte jemanden in meiner Schule derartig, dass ich zum Direktor zitiert wurde. Dieser entschied, dass ich sofort zum Friseur zu gehen hätte. Was denn auch geschah. Schon machte sich der Friseurmeister, ein dicklicher und von einer Parfümwolke umhüllter Mann, an die Arbeit. Das Klappern seiner Schere werde ich nie vergessen: Schnipp schnapp, Haare ab. Fassonschnitt, Seitenscheitel, Ohren frei - ehrlich, damit sah ich bescheuert aus! Dieser Haarschnitt kostete übrigens 1,20 DDR-Mark. Langhaarige Typen wie mich nannte man Gammler oder Hippies. Sogar die Beatles mussten herhalten. Nicht zu fassen: „Beatle“ wurde als Schimpfwort verwendet! Und der Friseur sagte zu mir, mit meinen schwarzen Haaren sähe ich aus wie ein Zigeuner. So wurden wir behandelt! Wir mussten uns anpassen, immer. Dem Staat, der Gesellschaft, der Partei, dem System. Der Staat hatte die Macht, und wir mussten „spüren“. Mir fallen noch andere Verbote ein, denen wir uns beugen mussten: z. B. das Tragen von Jeans und T-Shirts (diese Kleidungsstücke nannte man Nietenhosen und Nickis), das Benutzen von Einkaufsbeuteln mit Reklameaufdrucken, das Lesen von Groschenromanen und Jugendzeitschriften. Und natürlich Westfernsehen zu schauen und Westradio zu hören. Denke ich



Hans-Jürgen (l.) und Bernd Maigut 1977 in Rudolstadt. Hans, der langhaarige Schullehrer, damals 22, war Vorbild für seinen Bruder

Die Goldene Henne. Hier gibt's Karten!

Die Goldene Henne 2014 wird eine ganz besondere: 25 Jahre nach den friedlichen Demonstrationen in Leipzig, bei denen Hunderttausende Menschen im Herbst 1989 den Weg zur deutschen Einheit ebneten, feiern wir Ostdeutschlands größten Publikumspreis in Leipzig. Die Show wird am Freitag, 10.10.2014, ab 20.15 Uhr aus der Neuen Messe Leipzig live gesendet. Wir von SUPERillu und unsere Partner MDR und rbb präsentieren zu diesem einmaligen Anlass die größte Bühnenshow, die es bei der Henne je gab. Und Sie können dabei sein! Sichern Sie sich Ihre Karten telefonisch oder per Internet. Einfach 0341/141414 (Orts-tarif) wählen oder im Internet auf www.ticketgalerie.de klicken! Wir sehen uns in Leipzig!



heute darüber nach, mit dem zeitlichen Abstand vieler Jahrzehnte, erscheint mir all das lächerlich, kleinkariert, unbeholfen, spießig.

„Ich dachte, er spinnt“

SUPERillu-Leserin Jeannette Friedrich erzählt, wie sie den Mauerfall erlebte

Am Freitag, den 10. November 1989, klingelte unser Wecker früh halb sechs. Mein Mann und ich wollten, wie jedes Jahr, nach Berlin, zum Geburtstag meiner Mutter. Ich war am Abend zuvor zeitig ohne Fernseher ins Bett gegangen, so fertig war ich von der Arbeit. Mein Mann hatte, wie jeden Donnerstag, seine Herrenrunde, kam immer erst spät heim. Jetzt erwachte er neben mir und meinte: „Heute fahren wir zum Ku'damm.“ Ich dachte: Er spinnt! Lange Rede kurzer Sinn: Mittags stand ich mit meiner Mutter im Arm an der Gedächtniskirche. Ihr Cousin war auch dabei - unvergesslich!

„Kommt bald wieder!“

Leser Heinz Rödel aus Wilkau-Haßlau erinnert an ein deutsch-deutsches Fußballereignis

Am 6. Oktober 1956 fand im Leipziger Zentralstadion das Spiel der Spiele statt: Wismut Aue

gegen den 1. FC Kaiserslautern. Und 120 000 Fußballverrückte sahen zu. Wer dabei war, hat dieses Spiel nie vergessen.

Man muss sich in die damalige Zeit hineinversetzen: Zwischen Ost und West hatte es sich merklich abgekühlt, und die Abschottung ging immer weiter. In dieser Situation bekam die berühmte „Walter-Elf“ des 1. FC (hier spielten fünf deutsche Weltmeister von 1954) als erste West-Mannschaft ein Freundschaftsspiel in der DDR „genehmigt“. Als Gegner wurde der ostdeutsche Meister Wismut Aue auserkoren. Damals war ich an der Sportschule Bad Blankenburg und sehr glücklich darüber, dass der Besuch dieses Spiels ins „Trainingsprogramm“ aufgenommen wurde! Denn ich hätte doch niemals eine Karte bekommen: Angeblich gab es für dieses Spiel eine halbe Million Vorbestellungen!

Die Stimmung im Stadion war hervorragend. Als die „Roten Teufel vom Betzenberg“ den Rasen betraten, sprangen die 120 000 Zuschauer wie auf Kommando auf und klatschten minutenlang Beifall. Für sie war es wie ein Heimspiel, während die Auer in dem Moment nur eine Randerscheinung waren. Trotzdem entwickelte sich bei leichtem Nieselregen auf beiden Seiten ein erstklassiges Spiel. Wir sahen acht Tore, eins schöner als das andere. Nach einer halben Stunde führte Kaiserslautern 4:1. Der Auer Stürmer Willy Tröger verkürzte zweimal auf 4:3. Der Endstand war 5:3 für die Gäste.

Den Vogel aber schoss Fritz Walter mit seinem berühmten Seitenfallzieher ab. Es wurde das Tor des zwanzigsten Jahrhunderts! Weil er eine Außenflanke nur schwer erreichen konnte, legte er sich mit einem Hechtsprung quer in die Luft und schlug den Ball per Hacke im hohen Bogen ins Wismut-Tor. Spätestens jetzt war Walter auch bei uns was er im Westen schon lange war - ein Held!

Nach dem Abpfiff riefen Tausende Zuschauer: „Kommt bald wieder!“ Ein unvergessliches Stück Fußballgeschichte! Ein Jahr später reiste Wismut Aue zum Rückspiel in die Pfalz. Dieses Spiel ging 4:2 für die Gastgeber aus.



Das Flug-Tor, das Fritz Walter am 6. 10. 1956 im Leipziger Zentralstadion schoss, ist legendär

...und hier noch mehr Briefe unserer Leser zu den Themen der vergangenen Ausgaben



Detlef Noack ließ sich anlässlich der WM zu dieser Zeichnung inspirieren: „Thomas Müller entpuppt sich als Torjäger“

Müllers Hobby

Nr. 28 Zum Porträt über den deutschen Stürmer Thomas Müller

Einen Monat lang spielen alle verrückt, vom Säugling bis zum Greis. Ich finde es schön, dass sich ein ganzes Volk für eine Sportart und insbesondere für Müllers Hobby, das Toreschießen, begeistern kann. Auch das ist Teil unserer Kultur. *Annika Stadler, Bautzen*

Gauk-Debatte

Nr. 28 Zum Beitrag über Bundespräsident Joachim Gauck, der der Meinung ist, dass die Deutschen für die Menschenrechte auch Krieg führen dürfen

Die Staatsanwaltschaft sollte beim Ermitteln daran denken, dass die Zeiten von Majestätsbeleidigung und wilhelminischem Untertanengeist längst vorbei sind. Bevor Herr Gauck über Kriegseinsatz fabuliert, sollte er lieber den Irrsinn kritisieren, dass zuerst deutsche Kriegstechnik weltmeisterlich exportiert wird und dann deutsche Soldaten friedensstiftend hinterhergeschickt werden. *Rüdiger Hansch, Dierhagen*

Schwerter zu Pflugscharen. Wer erinnert sich nicht an diesen Slogan der Oppositionsbewegung. Um diese Forderung erfüllen zu können, müssten auch alle Waffenexporte eingestellt werden. Denn wenn es keine Waffen gibt, kann man keine einsetzen. Das wäre mal eine echte Friedensmission! *Lutz Schönmeier, Dessau-Roßlau*

Er ist der Größte!

Nr. 27 Zur Fotoreportage über die Leipziger Konzerte von Udo Lindenberg

Da sage noch einer, Männer und Musik machen keine Geschichte. Udo Lindenberg hat klar das Gegenteil bewiesen. Mit seinem „Sonderzug nach Pankow“ und seinem Geschenk an Honecker, einer Schalmei, hat er vielleicht mehr zur deutschen Einheit beigetragen als viele Sonntagsredner, die ihre Einheitsgeföhle regelmäßig am 17. Juni im Deutschen Bundestag entdeckten und sie nach ihrem Redebeitrag wieder ganz tief in ihrer Seele versteckten. Für mich ist und bleibt er einfach der Größte. *Carsten Büttner, Hanau*

Keine Bückware

Nr. 26 Zum Leserbrief „Zeit der Entbehrung“ über die schlechte Versorgungslage in der DDR

Ich muss der Darstellung, dass Zigaretten nur als Bückware zu bekommen gewesen sein sollen, energisch widersprechen! Tabakwaren waren problemlos käuflich. Da gab es nie Engpässe und ein breites Angebot von vielen Sorten zwischen 1,60 Mark bis zu 4,80 Mark. Auch Spirituosen gab es bis auf wenige Marken ausreichend. Bückware waren überwiegend Ex- und Importerzeugnisse. *Karl-Heinz Götsch, Potsdam*

Auf nach Polen!

Zu unserem Sonderheft „SUPER Ostsee“, das viele Tipps und Termine zum Urlaub an der Küste enthält

Über den Reisetipp zur polnischen Ostseeküste habe ich mich sehr gefreut. Unser schönes Nachbarland hat viel zu bieten. Nicht nur historische Städte und wunderbare Natur, sondern auch viele freundliche Menschen. Seit 1973 fahre ich regelmäßig nach Polen. Damals suchte ich über die polnische Botschaft nach noch lebenden Verwandten meiner Mutter. Ich fand einen Großcousin, mit dem ich bis heute in Kontakt stehe. Bei meinen Reisen hatte ich nie Schwierigkeiten. Oft hatte ich humorvolle Erlebnisse und lernte nette Menschen kennen. *Lisbeth Scheinert, Chemnitz*

Wir behalten uns vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen